Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 43 (1967-1968)
Heft: 10

Rubrik: Brief aus

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Brief aus Paris

Wenn die Vorstellungskraft die Macht übernimmt . . .

Als in Paris tätiger Schweizer Journalist lebe ich nun seit Wochen in dieser merkwürdigen Atmosphäre mitten im Zentrum der Unruhe, welche die Franzosen plötzlich ergriffen hat. Die Fülle der Eindrücke macht es schwer, etwas herauszugreifen, was das ganze Geschehen in Kürze anschaulich machen könnte. Da wären die beiden gaullistischen Abgeordneten, welche im Flugzeug neben mir von ihrer Kundgebung sprachen, als ob es sich um eine Neu-Auflage der Libération gehandelt hätte. Da wäre . . . vielleicht das:

«Alles sollen sie besetzen, nur nicht das Odéon», meinte eine Freundin, «es ist doch das schönste Theater von ganz Paris.» Ich konnte sie insofern beruhigen, als sich die Studenten, die in einem Augenblick des Übermutes den Bannkreis der Sorbonne um den rot-goldenen Theatersaal von Jean-Louis Barrault erweitern wollten, keineswegs die Revolution mit Vandalismus verwechselten. Bevor sie den eisernen Vorhang, der sich über eine Theaterepoche zu senken schien, mit dem Schlagwort «Die Vorstellungskraft übernimmt die Macht» zierten, hatten sie an den Eingängen große Rauchverbotsplakate aufgehängt.

Den Diskussionen fehlt weder gallische Beredsamkeit noch lateinische Emphase, aber sie gehen gesittet vor sich. Etwas vom Auffälligsten ist die Achtung vor der Ansicht des andern. Kein Gedanke, keine Meinung ist an sich gut oder schlecht. Hier soll eine neue Gesellschaft geschaffen werden, und da muß man auch den entlegensten Einfällen Rechnung tragen. Die «vernünftigen» Voten, wenn man diejenigen so bezeichnen will, welche auf die praktischen Gegebenheiten des Lebens und auf die erkennbaren Mängel der Ordnung aufgebaut sind, überwiegen bei weitem. Da ermahnt ein Fabrikarbeiter, dem das Studium verwehrt war, weil er für seine jüngeren Geschwister aufkommen mußte, die Studenten ernstlich, ob all der revolutionären Begeisterung die Notwendigkeit des Fachstudiums nicht zu übersehen. Dort erklärt ein Spengler einigen überspannten Vertretern der neuen Jeunesse dorée, daß zwischen den absoluten Forderungen der jungen Soziologen und dem Alltag eines Berufsmannes ein riesiger Unterschied klafft. Die Studenten profitieren mehr von diesem Erfahrungsaustausch, aber allmählich schwinden bei den Arbeitern die Hemmungen vor den Theorien. Zuerst mit erhobenen Armen, dann, wenn nötig, mit Zischen mahnt der Mann vom revolutionären Ordnungsdienst das Publikum zur Ruhe, wenn eines Redners Worte im allgemeinen Gemurmel unterzugehen drohen. Lebhaftere Tage hat der Theatersaal wohl nie gekannt.

Ich weiß nicht, wie viele Leute hier zum ersten Mal seit ihrer Schulzeit wieder mit Menschen so verschiedener Gesellschaftsklassen zusammengekommen sind. Einige haben sich alsbald ihre Stammplätze gesichert. Eine vornehme Dame aus dem Seizième zum Beispiel, dem Quartier der gehobenen Bourgeoisie; sie bekennt sich zu den Ideen Fidel Castros und folgt dem Geschehen vorzugsweise als «Enfant du Paradis». Ein Jüngling mit wallendem Haar und weitem Pullover, «Künstlertyp», der jeden Abend um neun erscheint und sich den Teufel um das schert, was andere zu sagen haben, bevor er nicht selbst sein Credo «A bas la technique! Vive le folklore!» zum besten gegeben hat.

Revolutionäre aller Gattung, Heißsporne und Kühle, Dogmatiker und Anarchisten ergreifen Partei, bekriegen sich im Namen ihrer Ideen, ihrer Ideale, manchmal auch nur ihrer Idole oder ihres verletzten Stolzes. «Ich habe geglaubt, ihr wollt eine Kulturrevolution machen, stattdessen höre ich immer nur von Gewalttaten», schreit einer aus der Loge im ersten Stock. «Wenn du zufrieden bist in deiner Wohnung, mit deinen drei Schreihälsen, mit dem Kühlschrank, der Badewanne und dem Fernsehen, dann sehe ich nicht ein, was du hier suchst!» donnert die Antwort aus dem Parkett. «Ich habe weder Kühlschrank noch Badwanne, ich schlafe auf einer Matratze am Boden und bin überhaupt nicht zufrieden!» Persönliche Auseinandersetzungen werden zwischen hochgeistigen Diskussionen vom Publikum mit Dank aufgenommen.

Nach drei Wochen ermüden die Geister, und manchem geht die Erkenntnis auf, daß eine Gesellschaft, in der so viele Lebensformen und Meinungen existieren, nicht ganz so falsch sein könne, wie man geglaubt hat. Freilich, erst mußte man das in der persönlichen Begegnung erfahren.

Mit freundlichen Grüßen,
Ihr Rudolf Stamm

Baden Sie sich schön . . .
Das fein parfumierte Schönheitsbad für empfindliche und trockene Haut heisst MARUBA. Es schenkt Ihnen herrliche Frische für 24 Stunden. Vitamin-Crème-Bad ab Fr. 6.90. Schaum- und Schönheitsbad ab Fr. 5.45.

MARUBA

Neu: Audi 60
1,5 l 74 PS/SAE
2türig 8990.—

FAMILIEN-PLANUNG!

Dass beim Bau des Audi «Familienplaner» am Werk waren, beweisen nicht nur die kindersicheren Hintertüren, die Befestigungen für Sicherheitsgurte und die vier Haltegriffe. Nichts hat die Audi-Konstrukteure mehr beschäftigt, als die Sicherheit. Deshalb haben sie sich für die Schalenbauweise (schubfester Passagierraum), innenliegende Zweikreis-Scheibenbremsen (innenliegend = grössere Bremsflächen), Frontantrieb mit Zahnstangenlenkung (kürzere Lenksäule, gute Kurvenführung) entschieden. Zwar kennt Sicherheit keinen Preis. Aber es ist gut zu wissen, dass es einen so sicheren Wagen für Ihre Familie schon für Fr. 9950.– gibt. Fahren Sie ihn doch einmal bei einem der gegen 500 Audi-Vertreter zur Probe.

Audi (81 SAE-PS) Fr. 9950.– Audi L (81 SAE-PS) Fr. 10250.– Audi 80 L (91 SAE-PS) Fr. 10550.– Audi Super 90 (102 SAE-PS) Fr. 11300.– (4türige Ausführungen Fr. 500.– mehr) Audi 80 Variant (91 SAE-PS) Fr. 10990.–.

Es gibt keinen Zweitakter mehr, und es wird auch keinen mehr geben. Der neue Audi ist ein Viertakter.

AMAG Schinznach-Bad

Audi